

... gegen unsere ... Stellung.  
 Im Westen-Abstand und an der kistenlän-  
 bischen Front zwischen dem Gol Sants und Naba Was  
 veruchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen mit kräftiger  
 Artillerieunterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden  
 überall vereitelt.

## Feuilleton.

### Die Kunst auf dem Kriegspfad.

Es ist bisher nicht gegläut, unter den Kriegsmalern eine Begabung zu finden, die den Krieg als ein persönliches, inneres Erleben empfände und aus diesem heraus zu einem neuen, auf Inhalt- und Formgemeinsamkeit beruhenden, für einen Einzelnen oder für das Allgemeinwohl typischen Ausdrucksmittel gelangte. Im großen und ganzen hat die einseitige Kritik Oesterreichs und Deutschlands auf diesen Umstand als auf einen Mangel hingewiesen und daran das Klageged angeschlossen, daß die Künstler angeleitet der kriegenden Waffen die künstlerischen, aus dem Erleben selbst springenden Impulse vermissen ließen. Das heißt mit andern Worten, die Künstler erleben nicht mit.

Bisher wurde immer nur den Künstlern unrecht gegeben. Wie wäre es, wenn nun auch der Logik der Kritik ein kritischer Maßstab angelegt würde? Einerseits behauptet sie, daß die heutige Kunst den heutigen Krieg nicht malen könne, andererseits, daß die Kunst der Vergangenheit den Krieg der Vergangenheit künstlerisch gar wohl bewältigte.

Das erstere wäre, trotz aller Erklärungsversuche, die bisher nur die Unklarheit und einen vielleicht unerfüllbaren Wunsch der Kritik bewiesen haben, noch ungeklärt. Man geht nämlich von der Annahme, daß die neue Gestalt des Krieges auch eine neue „Gestalt“ der modernen Kriegsmalerei zur Folge haben müßte, als von einer Forderung aus. So beweise das Gegenteil also ein Verlangen. Erwäge man doch, daß diese neue „Gestalt“ (richtig: Form) auf jenen Gebieten, die der Form angehören (Raum und Masse, Licht und Schatten, Farbe) umwälzliche Stiländerungen verlangt, die, vom psychischen Moment des Erlebens bestimmt, das nie geschaute Neue darstellen soll. Erwäge man parallel dazu, daß eine wachstumfähige, lebensvolle Stilbildung: ebensovienig wie ein gründer Zweig der

Bei Burzshyn (an der Enisei) wurde ein russisches Schlages im Kampfe zur Landung gezwungen.

### Balkankriegschauplatz.

Seine Ereignisse von besonderer Bedeutung.  
 Oberste Seeresleitung.

von Lebensfein durchschlossenen Verbindung mit Ost, Stamm, Wurzel, Erde und Witterung enttraten kann. Demnach be-  
 stünde die Aufgabe der modernen Kriegsmalerei, nicht nur in Raum und Masse, Licht und Schatten und Farbe Neues zu schaffen, sondern dieses Neue entwicklungsstark an den geschichtlich letzten Stil anzuschließen und es von der „Witterung“, d. h. von der die Gegenwart beherrschenden Kulturformung und den gewaltigen, vom Krieg selbst ausgehenden kulturellen Anstößen befruchtigen zu lassen.

Bestehen wir, daß das die Maler etwas tun, was nie zuvor gesehen ist. Solange es nämlich Kunst und Krieg gibt, hat sich immer, so sonderbar die Behauptung auch klingen mag, der Krieg nach der Kunst gerichtet und nicht umgekehrt, wie es natürlich ist. Was volkstümlich schlechthinweg Schlachtmalerei genannt wird, hat seinen künstlerischen Stil nie aus dem Kriegserlebnis gezogen, sondern war stets nur der Spiegel von Zeitereignissen und von keinerlei Einfluß auf die gleichzeitige oder folgende Kunst. Das ist, wenn die Kunst den Sinn der Chronik hat und Verklärter ist. Als solcher objektiv (Geschichtsschreiber) oder subjektiv (Propagandist) im Dienste eines Zweckes, der nicht einmal historisch ist. In keinem Fall besteht ein Zusammenhang mit Stilbestrebungen. Das gegenständliche Moment als nackte Tatsache (der photographische Apparat als unbetrefflicher Kontrakt) oder in einer politischen Verleumdung. Wirkliche Kriegsmalerei war im Grunde genommen nie etwas anderes und ist es auch heute nicht. Dieser Spielart steht eine andere, auch heute teilweise geübte Spielart gegenüber, die allen Ernstes bestrebt ist, den dargestellten Kriegereignissen einen künstlerischen Ausklang zu geben. Davon wird später zu reden sein.

Das Schlachtemalerei, wie es uns allen vorwärtsweht, mein wir die künstlerische Eroberung des heutigen Krieges in einem mit neuen Mitteln hinreichenden Stil wünschen, erfüllt übrigens wirklich. Wir begegnen ihm im berühmten antiken Mosaik der Alexanderkämpfe, in Darstellungen altgriechischer Tempelgiebel und Metopen, auf altägyptischen Reliefs, bei Michel Angelo, Donatello, Rubens, hauptsächlich

mindest das Schwarze Meer ein russisches Meer sein, dann wäre es um die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Rumäniens gehen. Herr Bratianu hat nicht nur seine Bundesgenossen, sondern auch sein eigenes Land verraten. Hier Großmächte aber suchen ihre Rettung bei Rumänien — ge-

im Barockstil und in dessen letzten gewaltigen Vertreter Bocklin. Es hat einen Stil, dessen Analyse als hauptsächlichstes Element die auf die Geschichte und deren freizügige Schwelger, die Mythe, sich stützende persönliche Phantasie zu Tage fördert. Ja, diese Art des Schlachtemalerei, deren typische, klassisch-anthike Linien noch in Böcklinschen Gemälden aufzufassen werden können, zeigt kompositionelle Anordnungen; die in ihrer durch viele großen Künstler im Verlauf von Jahrhunderten geschaffenen Abwandlung Niederstlage eines bestimmten Kriegsgemälde verraten. Anwendbar könnte er auch auf die kriegerischen Ereignisse der Gegenwart sein. Das wird sich ja in den kommenden Jahren oder Jahrzehnten zeigen. Aber dann wird es wieder „nur“ ein alter Stil sein, dem der moderne Krieg sich zu unterwerfen hat. Und der Wunsch nach der neuen, modernen Kriegsmalerei verhält wirkungslos in den Wind.

Wirklich? Wir Unglücklichen, nach neuer Kost während Hungersnöden! Das Gras wachsen hören genügt uns nicht mehr, wir müssen es auch wachsen sehen. Entwicklungen sollen im Renntempo durch Jahresringe durchgereicht werden. Jahreszeiten und ihr gemessener Wandel sind langweilig geworden. Doch nicht gegenstandslos. Ueber aller Unrast glänzt noch der gleiche Sternenhimmel, der über der Geburtsstunde der Menschheit leuchtete. In das Räuberwerk der Entwicklung einzugreifen, um es im Gang zu beschleunigen, kam nur mit der gewaltigen, unter Umständen bis zur geistigen Revolution gediehenen Erkenntnis unseres Irrens enden.

Darum seien uns die spärligen Keimzellen, die sich oft nur in Umwandlungen desselben Elementes äußern, wertvoll, sie deuten Bewegung an. Und Bewegung ist der Geist der Entwicklung.

## II.

Aus diesen Gedankenhöhen ist ein weiter Sprung in den Kaiserquartier. In die Kunstausstellung des Kriegspressequartiers, die nun seit Wochen in der Kriegsausstellung als eines deren markantesten Ausdrucksmittel tagt. Das Nebeneinander von Kanonen, anderen Kriegsmitteln und Bildern ist in der Tat gar nicht so weit hergeholt, wie